

Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 06-2018



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe schließt sich bereits der Kreis der kontinente-Ausgaben 2018. Die Monate November und Dezember: Totengedenken und Gottesgeburt! In unseren Zeitungen lesen wir jeden Tag, wer geboren wurde und wer gestorben ist. Ist das Leben nicht wie ein Rad? Wir werden geboren und damit von Gott in dieses Lebensrad hineingestellt. Wir entfalten uns, wachsen und reifen, geben selber dieses Leben weiter. Dann vergeht unser Leben im Prozess des Älterwerdens,

und wir erleben schlussendlich eine neue Geburt, hinein in das bleibende Gottesgeheimnis. Unser Lebensrad kommt aus Gott und vollendet sich wieder in Gott, ist jedoch Augenblick für Augenblick aufgehoben und hineingenommen in das große Geheimnis des Schöpfers. Selbst Jesus von Nazareth als Gottmensch folgte 33 Jahre lang dem Gesetz dieses Lebens. In unseren Breitengraden erleben wir in den vier Jahreszeiten anschaulich, wie die gesamte Schöpfung diesem Werden und Vergehen folgt. Teile dieses Lebensrades sind auch die Berichte, die Sie in dieser

Ausgabe lesen: Abschluss der Bibelbetrachtung über das Magnifikat, die Jubiläumsveranstaltung des „Vereins für eine offene Kirche“ in Liechtenstein, Aufnahme von Männern und Frauen in die U.S.C., 12 Schritte der Anonymen Alkoholiker.

Es freut mich außerdem, Ihnen mitteilen zu können, dass anstelle des unerwartet verstorbenen P. Michael Rohde, P. Ferdinand Zech, C.P.P.S. mit mir zusammen für unser Proprium arbeiten wird. Wir wünschen Ihnen allen besinnliche Tage und ein gesegnetes 2019. — Sr. Johanna Rubin, ASC

Eine Bibelstelle, die mich anspricht

„Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“ (Lk 1,54f.)



Mit diesem Vers endet das Loblied Marias, welches wir Vers um Vers in den letzten Ausgaben dieser Zeitschrift betrachtet haben. Und es schließt sich der Kreis: die „Magd“ Maria (vgl. V. 48) erinnert an den „Knecht Israel“. Im heutigen Sprachgebrauch kommen diese Begriffe nicht mehr vor. Obwohl es ja trotz der offiziellen Abschaffung der Sklaverei gerade heute nicht wenige Sklaven gibt! Bei einem Vortrag in der Katholischen Akademie Berlin am 29. Juni dieses Jahres meinte der Migrationsbeauftragte des Vatikans, P. Michael Czerny SJ, sogar, dass es heute mehr Sklaven als jemals zuvor gäbe. Wir können daran denken, wenn wir das Loblied Marias beten oder singen!

Wenn in der Bibel von „Knecht“ die Rede ist, dann geht es allerdings nicht zuerst um eine soziologische Kategorie. Das im Magnifikat verwendete grie-

chische Wort für Knecht, „pais“, kann auch Kind bedeuten. Die Beziehung Herr-Knecht kann also durchaus etwas mit der Beziehung Eltern-Kind zu tun haben, in diesem Sinn verstanden werden. Beim biblischen Gebrauch von Knecht bzw. Magd schwingt etwas von „Erwählung“ mit. Gott hat seinen Knecht Israel und seine Magd Maria auserwählt und in seinen besonderen Dienst genommen. Nicht zuletzt ist Jesus selbst der erwählte Knecht Gottes (vgl. Phil 2,7).

Auserwählte Menschen

Warum erwählt Gott einzelne Menschen, warum sprechen wir von einem „auserwählten Volk“? Ich meine, die Antwort bleibt letztlich ein Geheimnis. Klar ist jedoch, dass die Erwählung etwas anderes ist als die Verleihung eines Ordens oder eine irgendwie un-

gerechtfertigte und unbegründete Bevorzugung. Wen Gott erwählt, mit dem hat er etwas vor. Erwählung ist mit Bestimmung bzw. Auftrag verbunden.

Vor vielen Jahren hat uns bei einer Tagung von Exerzitienleiter/inne/n einmal ein Professor für Altes Testament die Bezüge zwischen dem Magnifikat Mariens und seinen alttestamentlichen Quellen erschlossen. Praktisch jeder Vers des neutestamentlichen Magnifikats bezieht sich auf einen alttestamentlichen Vers. Für unseren Vers Lk 1,54 ist das Jes 41,9: „...Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und dich nicht verworfen“. Wenn man dazu dann noch die ersten Verse des 43. Kapitels im Buch des Propheten Jesaja liest, dann wird die Zärtlichkeit deutlich, welche zwischen dem Herrn und seinem erwählten Knecht besteht. In diese Beziehung der Zärtlichkeit darf sich die Beterin/der Beter des Magnifikat hineingegenommen wissen, bzw. hinein begeben.

Der Hinweis auf die alttestamentlichen Quellen des vom Evangelisten Lukas wohl schon vorgefundenen Magnifikat-Liedes, welches er dann Maria in den Mund legte, ist mir wichtig, damit wir Christ/inn/en unsere Wurzeln nicht vergessen.

Und die Erwählung Abrahams und Israels bleibt bestehen und wird nicht durch spätere Erwählungen rückgängig gemacht. Ebenso wie ein Neuer Bund nicht einfach den einmal mit dem Volk Israel geschlossenen Bund auf- und auflöst. Dies ist nicht nur aufgrund einer Zunahme antisemitischer Straftaten in Deutschland wichtig zu betonen, sondern schon allein unseres christlichen Glaubens wegen.

— P. Alois Schlachter, C.P.P.S

Rückenwind für den Verein für eine offene Kirche

Das Kloster St. Elisabeth in Schaan erlebte am 17. Juni 2018 einen bewegten Sonntag mit vielen Gästen. Der „Verein für eine offene Kirche“ feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Der Verein ist der Gemeinschaft von St. Elisabeth seit den Anfängen im Jahr 1998 eng verbunden. Das Projekt „Brot und Rosen“, welches verschiedene pastorale Angebote anbietet, wird vom Kloster gemeinsam mit dem Verein getragen.

Für den 17. Juni lud der Verein zu einem Familiengottesdienst, einem gemeinsamen Mittagessen sowie einem Impulsvortrag des bekannten Pastoraltheologen Paul M. Zulehner ein. Der Familiengottesdienst wurde vom Kreativen Glaubensweg mit der Katechetin Yvonne Ospelt gestaltet. Die Kinder machten mit Symbolen das Gleichnis vom kleinen Senfkorn, das sich entfaltet und groß wird, eindrücklich sichtbar. Beim anschließenden Mittagessen fand eine große Gemeinschaft zusammen. Die frischen Salate und Spaghetti-Variationen aus der Klosterküche schmeckten allen bestens.

„Sie sind mir zu bischofsfixiert“

Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner brachte am Nachmittag viel „Rückenwind“ für die zahlreichen Gäste mit. Für sein Referat füllte sich die Aula der Realschule St. Elisabeth bis in die letzte Reihe. Zulehner zeichnete in seinem dichten Vortrag ein weites Panorama der weltweiten Herausforderungen. Während das Grundgefühl in Asien und Lateinamerika „Hoffnung“ sei, erlebten Europa und Nordamerika derzeit eine Phase der „Angst“. Die Christen sollten unmittelbar vom Evangelium her auf diese Angst mit ihrer Hoffnung und Solidarität antworten. Immer wieder forderte Zulehner zum

unmittelbaren Handeln der Christen auf, etwa in der aktuellen Flüchtlingskrise: „Jetzt haben wir viele Katholiken, darunter aber wenige Christen. In Zukunft werden wir deutlich weniger Katholiken haben, darunter aber mehr Christen.“

In der anschließenden Diskussion mit Moderator Günther Boss und Theologin Sandra Büchel-Thalmaier ging Zulehner auch auf die konkrete Situation vor Ort ein. Er fand klare Worte zum Klerikalismus des Erzbistums Vaduz: „Sie können ja dieses Museum noch eine Zeitlang so anschauen und bezahlen“, meinte er ironisch. Insgesamt wollte er aber nicht bei der Kirchenkri-

tik stehen bleiben. Er sagte den Anwesenden direkt: „Sie sind mir zu bischofsfixiert!“. Zulehner vermittelte dem Verein für eine offene Kirche neuen Mut, vom Evangelium her neue Wege zu gehen und für das Land tätig zu bleiben. Als Motto schrieb er dem Verein ins Gästebuch: „Den Bischof im Rücken, das Land vor uns!“

Der Vorstand des Vereins für eine offene Kirche zeigte sich über diesen Jubiläumsanlass sehr erfreut. Das Programm hatte unterschiedliche Generationen, Familien und Interessierte angesprochen und wurde für alle zu einer Ermutigung für die kommenden Vereinsjahre. — Günther Boss

Im Gespräch:
Prof. Paul Zulehner (Mitte) mit Sandra Büchel-Thalmaier und Günther Boss.



Eingeladen Der Familiengottesdienst wurde vom Kreativen Glaubensweg gestaltet.



Fotos: Siegfried Saumweber, Josef Biedermann (2)

Als Assoziierte missionarisch wirken

Die Sternwallfahrt am 7. Juli 2018 nach Maria Baumgärtle war von einem besonderen Ereignis geprägt: In der feierlichen Eucharistiefeier wurden 17 Frauen und Männer von Provinzial P. Hasenburger in die U.S.C. aufgenommen.



Was ist die U.S.C.? „Unio Sanguis Christi“ bedeutet: „Gemeinschaft des Blutes Christi“. U.S.C.-Mitglieder sind assoziierte, das heißt der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut angeschlossene Mitglieder der großen geistlichen Familie des Blutes Christi, zu der auch die A.S.C.- Ordensschwester und deren angeschlossene Mitglieder gehören.

Bei der Feier waren neun C.P.P.S.-Missionare, drei A.S.C.- Schwestern und viele Freunde der Missionare anwesend. Ihren Wunsch brachten die ersten Mitglieder der U.S.C. im deutschsprachigen Raum mit folgenden Worten

Feierlich 17 Frauen und Männer sind als sogenannte Assoziierte Mitglieder aufgenommen worden.

zum Ausdruck: „Durch die Gnade Gottes bin ich in die U.S.C. gerufen worden und möchte in intensiverer Weise an der Spiritualität und der Mission der Missionare vom Kostbaren Blut teilnehmen – zum Lob Gottes und im Dienst am Volk Gottes.“

Angenommen im Band der Liebe

Die Missionare hießen sie willkommen: „Wir nehmen euch an im Band der Liebe und versprechen euch unsere Unterstützung und Ermutigung in eurer Berufung. Mögen wir miteinander unsere Berufung im Dienst Gottes und des Volkes Gottes in Treue leben.“ Dann

folgte das Versprechen: „Als Antwort auf Gottes Ruf, Christus nachzufolgen, und in Ihrer Gegenwart, P. Provinzial, im Vertrauen auf den immer treuen Gott und auf die Fürsprache der hl. Maria, Hilfe der Christen, des hl. Kaspar, des hl. Franz Xaver, und der hl. Maria De Mattias, verspreche ich, meinen Bund in Treue zu leben, und Gott und dem Volk Gottes als U.S.C.-Mitglied für die Dauer von einem Jahr zu dienen.“

Jedes neue Mitglied hatte zuvor seinen Bund selbst verfasst, in dem es seine Vorstellungen und seine Bereitschaft selbst formulierte. Hier einige Auszüge aus diesen Texten:

„...Bei verschiedenen Veranstaltungen, z.B. MERLAP-Treffen in Rom, Pilgerfahrten nach San Felice und Rom, Exerzitien in Kufstein und Spiritualitätswoche in Salzburg lernte ich die Spiritualität vom kostbaren Blut immer besser kennen und vertiefen. Seit einigen Jahren ist mir die Familie vom kostbaren Blut ein Anliegen in meinem Gebet. Ebenfalls teile ich die Sorge um Berufungen in der C.P.P.S.-Kongregation und bete besonders dafür...“

Sich als Laie einbringen

„Als mir durch Gottes Gnade im März 2008 die erste Begegnung mit der Spiritualität des Blutes Christi bei Exerzitien im Missionshaus ‚Maria Hilf‘ geschenkt wurde, entstand nach kürzester Zeit der Wunsch in meinem Herzen, als Laie zur Gemeinschaft des Blutes Christi gehören zu dürfen... In meinem Herzen entwickelte sich eine tiefe, innige Liebe zur Spiritualität des Blutes Christi, zum hl. Kaspar, dem Gründer, und auch von der Lebensgeschichte der hl. Maria De Mattias bin ich tief beeindruckt... Auch im Alltag in der Familie, im Beruf und in der Gemeinde versuche ich, mich für das Reich Gottes zu engagieren und mein Leben an der Spiritualität des Blutes Christi zu orientieren... Seit mehreren Jahren treffen wir uns monatlich zum gemeinsamen Gebet, Glaubensgespräch und zur Vertiefung der Spiritualität. In den letzten Wochen durfte sich nun ein zweiter Zweig dieser Gemeinschaft bilden..., wir nennen es Treffen im Geist des Blutes Christi...“

„Hiermit bitte ich um die Aufnahme in die U.S.C. Seit einigen Jahren kenne ich jetzt die Missionare vom Kostbaren Blut und ihre Spiritualität. Nach verschiedenen Veranstaltungen und Tref-

Dazugehören

Jedes neue Mitglied erhielt vom Provinzial als Zeichen der Zugehörigkeit ein Abzeichen.



fen in Kufstein, Salzburg und Baumgärtle ist mir die Gemeinschaft sehr ans Herz gewachsen, es haben sich auch schöne Freundschaften entwickelt, für die ich dankbar bin...“

„Die Spiritualität vom Kostbaren Blut begleitet mich schon mehrere Jahre, bei regelmäßigen Treffen im Gebetskreis und im täglichen Leben. Ebenfalls teile ich die Sorge um Berufungen in der C.P.P.S.-Gemeinschaft. Gerne bin ich bereit, mich nach meinen Fähigkeiten und Möglichkeiten in Zusammenarbeit mit den Missionaren einzubringen und missionarisch mitzuarbeiten. Monatlich treffen wir uns als Gebetsgemeinschaft zum gemeinsamen Gebet, Glaubensgespräch und zur Vertiefung der Spiritualität vom Kostbaren Blut...“

„Ich bitte um die Aufnahme in die U.S.C., um in der Gemeinschaft Gleich-

gesinnter über den Glauben sprechen zu können, mich im Glauben zu festigen und Jesus besser kennen zu lernen. Ich möchte immer mehr durchlässig werden für den Heiligen Geist Gottes. Das Blut Christi, so glaube ich, ist stärker als alles andere; es stärkt mich auf meinem Weg...“

Der Provinzial überreichte dann den U.S.C.-Mitgliedern ein Abzeichen. Es zeigt das Kreuz Jesu, Zeichen der Erlösung, die rote Farbe weist auf das Blut Christi hin, der doppelte Strahl aus dem Herzen Jesu formt den Buchstaben „C“ (Congregatio) und bedeutet Gemeinschaft mit der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut, und es enthält die Abkürzung „U.S.C.“

Beim Sommerfest in Salzburg, am 4. August, wurden weitere 18 Personen in die U.S.C. aufgenommen.

____ P. Willi Klein, C.P.P.S



Abhängigkeit als Strafe Gottes?

Mein Name ist Schwester Linda Fischer. Ich bin eine Anbeterin des Blutes Christi der Region USA. Ich bin dankbar, eine genesene Alkoholikerin zu sein. Der Prozess dauerte 28 Jahre. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass es eine Gnade und ein großes Geschenk Gottes ist. 1990, kurz nachdem ich eine längere

Therapie beendet hatte, machte ich bei einer Schwester, die selber einmal Alkoholikerin war, Besinnungstage. Im Laufe der Jahre nahm ich an weiteren solchen Besinnungstagen nach den zwölf Schritten teil. Um 2014 herum wurde ich angefragt, ob ich nicht selber solche Tage begleiten könnte. Zuerst

dachte ich, das sei ganz und gar unmöglich, und ich dachte: „Was um Himmels willen habe ich ändern auf ihrem Weg der Genesung zu bieten?“

Der Same war jedoch ausgesät und begann nach und nach zu wachsen. Ich sprach mit meiner Leitung darüber, und sie gaben mir die Erlaubnis und sicher-

ten mir ihre Unterstützung zu. Ich zog mich aus dem Schulunterricht zurück und begann im November 2005 mit den Besinnungstagen.

Der erste Kurs fand in unserem ordenseigenen Spiritualitätszentrum in Columbia, Pennsylvania, statt. Ich war voller Zweifel und Ängste und war gespannt auf das, was mich erwartete. Ich betete: „Herr, wenn es so geschehen soll, dann hilf mir und steh mir weiterhin bei.“

Zwölf lebensrettende Schritte

Solche Besinnungstage fokussieren sich auf die zwölf Schritte der Anonymen Alkoholiker. Ein geistlicher Schriftsteller, Richard Rohr, sagte, dass die zwölf Schritte eine der größeren Errungenschaften des 20. Jahrhunderts sei. Die zwölf Schritte sind für Alkoholabhängige oder Drogensüchtige zuerst einmal lebensrettend, werden dann aber nach und nach zum Lebensstil. Aus diesem Grund konzentrieren sich auch die Besinnungstage auf diese Schritte.

Während der Besinnungstage sprechen wir über einzelne Schritte und ihre Bedeutung: Annahme seiner selbst, Vergebung, Wahrheit, Vertrauen auf Gott oder eine Höhere Macht, Gebet, Ja zu Fehlern, Bereitschaft, neue Schritte zu wagen...

Wer sind also die Frauen und Männer, die zu solchen Besinnungstagen kommen? Es sind Leute, die hoffen, Frieden und Gelassenheit zu finden, und damit Entlastung. Oft sind es Personen, die wirklich gar nichts mit Gott zu tun haben wollen. Sie glauben, ihre Abhängigkeit sei eine Strafe Gottes. Wenige sehen ihre Genesung als Geschenk. Für gewöhnlich sage ich, dass ich am Anfang auch so empfunden habe, dass ich aber unterdessen meine Genesung als größtes Geschenk annehmen kann, das Gott mir je gemacht hat, weil sich dadurch mein Leben zum besseren gewendet hat. Viele erkennen

Gott immer noch als rächenden Richter, der nur darauf wartet, sie beim nächsten Fehler zu ertappen. Andere können kaum glauben, dass es einen Gott gibt. Wie könnte er so viele schreckliche Dinge geschehen lassen? Manche, die keiner Religion angehören, sind von mir als Begleiterin verunsichert. Sie haben das fixe Bild einer Ordensfrau und können nicht glauben, dass auch eine solche alkoholabhängig sein kann wie sie. Ich erzähle meine Geschichte offen und ehrlich – die Alkoholsucht meiner Mutter und deren Einfluss auf unsere Familie, mein jahrelanger Kampf mit dem Alkohol, meine Schwierigkeiten mit Gott und wie ich lernte, meine Abhängigkeit anzunehmen und wie das mein Leben verändert hat.

P. Joseph Martin, der viele Bücher über Abhängigkeit und die zwölf Schritte geschrieben hat, sagte immer, dass die ersten drei Schritte die wichtigsten seien.

1. Wir anerkennen unsere Ohnmacht.
2. Wir kommen zum Glauben, dass es eine höhere Macht über uns gibt, die uns heilen kann.
3. Wir entscheiden uns, unseren Willen und unser Leben dieser höheren Macht anzuvertrauen.

Dankbare Teilnehmer

Diese drei Schritte sind die Wurzel des Programms für Anonyme Alkoholiker und Inhalt vieler meiner Besinnungstage. Deren Form kann sehr unterschiedlich sein, je nach den Schritten und der Zielsetzung. Jedermann kann solche Tage leiten. Die Leiter müssen jedoch für eine gewisse Anzahl von Jahren von ihrer Abhängigkeit genesen sein. Letztes Wochenende war ich in Dallas, Texas, und begleitete dort dreitägige Besinnungstage. Ich sagte den Leuten, dass ich diesen Artikel schreiben werde und bat sie, mir zu sagen, warum sie zu diesen Tagen gekommen sind. Hier einige der Antworten:

- Ich komme, weil ich hier erinnert werde, dass Gott mich liebt, so wie ich bin.
- Ich komme, weil ich mein Gebetsleben vertiefen möchte.
- Ich komme, weil meine Genesung ein Wunder ist, und ich hier auf besondere Weise danke sagen kann.
- Ich komme, weil ich mir diese Zeit selber zum Geschenk machen möchte.
- Ich komme, weil ich während so vieler Jahre Gott gesucht habe. Nun liebe ich ihn jeden Tag mehr und mehr.
- Ich komme, weil diese Besinnungstage mir auf meinem Weg helfen, eine bessere Frau zu werden.

Ich möchte diesen Beitrag mit einer Frage abschließen: „Warum gebe ich solche Besinnungstage?“ Ich gebe sie aus all den Gründen, welche gerade genannt worden sind, aber auch, weil ich meinen eigenen Genesungsprozess als das größte Geschenk meines Lebens erachte und das mit andern teilen möchte. Ich bin überzeugt, dass wir im Teilen von Erfahrungen ebenso viel erhalten wie wir geben. Das ist die Schönheit eines Lebens auf dem Weg der Genesung. — Sr. Linda Fischer, ASC



Linda Fischer spricht während Besinnungstagen für Menschen mit Alkoholsucht.

Fotos: privat

Die 12 Schritte der Anonymen Alkoholiker



1. Anerkennen, dass man seinem eigenen Problem gegenüber machtlos ist. Zugeben, dass man sein „tägliches Leben“ nicht mehr bewältigen kann.
2. Zum Glauben kommen, dass nur eine Macht, die größer als man selbst ist, die eigene geistige Gesundheit wiederherstellen kann.
3. Den Entschluss fassen, seinen Willen und sein Leben der Sorge Gottes, wie ihn jeder für sich versteht, anzuvertrauen.
4. Eine gründliche und furchtlose Inventur seiner selbst machen.
5. Vor sich selbst und gegenüber einem anderen Menschen sein begangenes Fehlverhalten eingestehen.
6. Die Bereitschaft, Verhaltensweisen, die das Leben behindern, von Gott heilen zu lassen.
7. Demütig darum bitten, dass Gott sämtliche persönlichen „chronisch das Leben behindernde Verhaltensweisen“ beseitigt.

8. Auflistung aller Personen, denen man Unrecht getan und Schaden zugefügt hat und die Bereitschaft und den Willen zur Wiedergutmachung zu entwickeln.
9. Wo immer möglich, diese Personen entschädigen, außer, wenn sie oder andere dadurch verletzt würden.
10. Die „innere Inventur“ fortsetzen und zugeben, wenn man im Unrecht ist.
11. Durch „Gebet und Besinnung“ versuchen, eine tiefe bewusste Beziehung zu Gott, wie ihn jeder für sich selbst versteht, zu verbessern und um die Erkenntnis beten, seinen Willen zu sehen und die Kraft, ihn umzusetzen.
12. Nach der nun erfahrenen Heilung versuchen, die Botschaft an andere Betroffene weiterzugeben und seinen Alltag nach den Grundsätzen der jeweiligen Zwölf-Schritte-Gruppe auszurichten.
(angepasst von Sr. Johanna Rubin)

Orientierung
Die zwölf Schritte der Anonymen Alkoholiker helfen dabei, den „richtigen Weg“ zu finden.

IMPRESSUM

Eigenteil

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Ferdinand Zech

Tel.: 05259-986673

Mail: michaelcpps@web.de

Sr. Johanna Rubin (V.i.S.d.P.)

Tel.: 0041 41 833 8483

Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Cyllensturmstraße 8,
5026 Salzburg-Algen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALXXX

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28

Foto: KINA-Bild